

einander selbst innerlich verbundene, noch den auf ihnen angehäufte Stoff organisch ordnende Gemeinplätze“ (149). Hätte Hirscher die lateinischen Auslegungen dieser Rubriken von Augustinus und Thomas von Aquin (s. d. Art. Katechismus) gelesen, so hätte er dieses abfällige Urtheil über die von der christlichen Lehrweisheit früherer Jahrhunderte geschaffenen Formeln nicht niederschreiben können.

Sehr anregend haben in neuerer Zeit die Beiträge zur Katechetik gewirkt, welche Pfarrer Gustav Mey in der Einleitung und in den Bemerkungen zu seinen „Vollständigen Katechesen für die untere Klasse der katholischen Volksschule“ (6. Aufl. Freiburg 1886) [und der Unterzeichnete in der Einleitung zu seinem „Praktischen Kommentar zur Biblischen Geschichte“, 10. Aufl. Freiburg 1890] niedergelegt haben. P. Joseph Jungmann S. J. behandelt im zweiten Bande seiner „Theorie der geistlichen Beredsamkeit“ (2. Aufl. 1884) auch die Katechese (155—297). Er gibt keine systematische Katechetik, sondern stellt im Anschluß an Gruber zwölf lateinische Grundsätze auf, welche er unter vielfachen Excursionen in treffender Weise erläutert. Im Anhang theilt er fünf Katechisations-Pläne von Gruber, eine Katechese von Mey und eine Homilie des hl. Chrysostomus mit. Die Arbeit enthält vortreffliche Bemerkungen und zeugt von großer Belesenheit; aber wir können die Uebersetzung nicht unterdrücken, daß der (leider zu früh verstorbene) Verfasser der Sache einen viel größern Dienst geleistet hätte, wenn er im Anschluß an die hervorragenden lateinischen Werke seiner Ordensgenossen ein eigentliches Lehrbuch der Katechetik geschrieben hätte. Auch eine eingehende Geschichte der lateinischen Leistungen der Gesellschaft Jesu seit drei Jahrhunderten wäre ein zeitgemäßes und verdienstliches Werk. Das neuestens erschienene „Lehrbuch der katholischen Katechetik“ vom Geistl. Rath F. X. Schöberl (Rempten 1890) definiert die Katechetik als „die Wissenschaft vom Katechetenamt der katholischen Kirche oder (?) die Wissenschaft von jener Pastoralthätigkeit, durch welche die Jugend zur christlichen Mündigkeit herangebildet wird“ (3). „Sie ist nicht etwa bloß eine praktische Anleitung, wie der Einzelne katechisiren soll, sondern vielmehr ein historisch-ideales Wissen von der lateinischen Thätigkeit der katholischen Kirche je nach ihren verschiedenen Entwicklungsperioden“ (8). Schöberl theilt die Katechetik, dem Beispiele des Protestanten v. Zejschwitz (System der christlich-kirchlichen Katechetik, 1863—1872) folgend, in drei Theile: 1. Die geschichtliche Grundlegung (19—254), 2. die Idee und die systematische Ausgliederung des Katechismus (257—489), 3. die praktische Methode für die lateinische Thätigkeit (493—656). Ohne uns auf eine kritische Prüfung dieses Werkes, welche hier nicht am Platze wäre, einzulassen, begrüßen wir es mit Freude, daß die Theorie der Katechese mehr und mehr auf die geschichtliche Entwicklung der late-

inischen Thätigkeit zurückgreift, und sprechen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß auf diesem Wege die verschiedenen Ansichten der Katecheten sich klären und aus allgemein anerkannten lateinischen Grundsätzen eine sichere und einheitliche lateinische Praxis hervorgehen möchte zur Ehre der Kirche und zum Besten der Jugend. [Knecht.]

Katechismus ist nach heutigem Sprachgebrauche ein Buch, welches in populärer Form einen kurzen Inbegriff (summa) der katholischen Lehre enthält und von der Kirche bezw. dem Diöcesanbischof als Leitfaden für die Katechese und die Christenlehre genehmigt bezw. vorgeschrieben ist. Ursprünglich bezeichnete catechismus nicht ein Buch, sondern bald die auf die Taufe der Katechumenen vorbereitenden Cerimonien einschließlich der Glaubensbefragung, bald die mündliche Unterweisung der Katechumenen, d. i. die Katechese. Als die Taufe vorwiegend nur kleinen Kindern, welche vorher nicht unterrichtet werden konnten, gespendet wurde, nannte man das Abfragen des Glaubens und der Widerlegung, bezw. die entsprechenden Antworten der Patren catechismus. Zuletzt wurde (bei Thomas u. A.) die Patenschaft selbst catechismus genannt. Da mit letzterer eine Pflicht verbunden war, welche unaufhörlich von der Kirche eingeschärft wurde, nämlich die Patenkinder in der Religion zu unterrichten, so kam die ursprüngliche Bedeutung des Wortes wieder mehr und mehr zur Geltung; im 15. Jahrhundert galt es als Bezeichnung für die religiöse Unterweisung der getauften Kinder. So definiert der Vocabularius predicantium von Joh. Melser von Gerolzhofen (15. Jahrhundert) den Katechismus als „Unterweisung in den grundlichen sünden des glaubens: pater noster, credo, septem sacramenta“. Luther wandte das altkirchliche Wort auf das Buch an, welches dem lateinischen Unterrichte zu Grunde gelegt wird, und die Katholiken folgten diesem Beispiele, weil sie den Katechismus mit Recht als Eigentum ihrer Kirche betrachteten und sich durch die Irrlehre nicht aus ihrem Besitzstande vertreiben lassen wollten. Repetimus enim nostra, non usurpamus aliena, erklärt in dieser Beziehung der Nuntius Bossenim (Epist. ad Ivonem Tartorium). Luther hat übrigens nicht bloß das Wort, sondern auch „Inhalt und Form des Katechismus der durch Jahrhunderte geheiligten Praxis der Kirche entlehnt“ (Weidemann in Schmid's Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtsweßens, 2. Aufl., III, 967). So wurde der Sprachgebrauch herrschend, wonach Katechismus nicht mehr die Katechese, sondern den gedruckten Leitfaden der Katechese bezeichnet.

I. Geschichte des Katechismus. Schon in den ersten christlichen Jahrhunderten trat das Bedürfnis an den Tag, den Katechismus schriftlich zu besitzen. Tertullian verfaßte mehrere seiner Schriften für die Katechumenen, und den Competenten gab man geschriebene Symbolerklärungen in die Hand. Der Brief des hl. Ambrosius an die Marto-